



Lars Simon

## **Lennart Malmkvist und der überraschend perfide Plan des Olav Tryggvason** ★★(★)

dtv 2018 · 351 Seiten · 9,95 · 978-3-423-21760-6

Lennart Malmkvist ging es schon einmal besser: die Macht des Schwarzmagiers Olav Krähenbein wächst mit jeder verstreichen- den Stunde und Mops Bólthorn, sein treuer Ratgeber, ist durch einen magischen Angriff dem Tode nahe. Schlimmer noch, Krä- henbein nutzt Bólthorn, um Lennart unter Druck zu setzen: Auf dem Fell des bewusstlosen Mopses ist ein Countdown zu sehen, der rasant rückwärts zählt und am weniger als 24 Stunden entfernten Beginn des Weihnachtsmor- gens endet. Schließe Lennart sich Krähenbein an, so dessen Aussage, werde der Mops verschont. Auf der Suche nach einem Ausweg befragt Lennart das Orakel und erhält von diesem den Hin- weis auf einen potentiellen Verbündeten, der ihm helfen könne, Bólthorn zu retten und Krähen- beins Rückkehr zu verhindern. Diesen findet er auch in Gestalt des polterigen Piratenkapitäns Darraben, und zusammen mit ihm und den beiden anderen Wächter der Dunkeln Pergamente macht Lennart sich auf, um die verbliebenen Pergamente zu retten, bevor sie in Krähenbeins Besitz gelangen. Auch der geheimnisvolle Leierkastenmann tritt wieder in Erscheinung. Es be- ginnt ein Wettlauf gegen die Zeit, von dessen Ausgang nicht nur Bólthorns Schicksal, sondern unendlich viel mehr abhängt...

Der erste Band, ► *Lennart Malmkvist und der ziemlich seltsame Mops des Buri Bolmen*, war ein großartiger Reihenaufakt, der vor kreativen Ideen nur so sprühte und mit pointiertem Witz ge- schrieben war. Im ► *zweiten Band* war schon an einigen Stellen ein merkwürdiges stilistisches Holpern zu bemerken, das sich nun im dritten Teil fortsetzt. Diese Schwankungen sind umso merkwürdiger, weil sie sporadisch sind: In einem Moment liest sich der Text wortgewandt und flüssig, dann wieder wirkt er plötzlich fast schon unbeholfen und holperig. Über so etwas kann man wohlwollend hinweglesen, wenn die Geschichte gut genug ist, und zunächst gelingt es Lars Simon auch, das bisherige Tempo und vor allem den Ideenreichtum der beiden ersten Lennart Malmkvist-Romane aufrecht zu erhalten.

Zwar hat Mops Bólthorn, der (nicht ganz) heimliche Star der Reihe, hier aufgrund seines Zu- stands nur eine sehr passive Nebenrolle und die amüsanten Wortwechsel zwischen Mops und Herrchen sind zwangsläufig auf ein Minimum beschränkt, doch die Handlung bleibt spannend und steuert gemeinsam mit den vier versammelten Wächtern auf einen dramatischen Showdown zu. Und dann wird es leider tragisch, wenn auch nicht auf die gute Art, denn ab diesem Punkt



befindet sich die Geschichte qualitativ im freien Fall (Achtung, zumindest tendenzielle Spoiler-Gefahr!).

Der Autor nimmt eine Ausgangslage, die ohne weiteres das Zeug zu einem großen, epischen Urban Fantasy-Finale gehabt hätte, und fährt sie mit voller Wucht gegen die Wand. Es drängt sich einem der Eindruck auf, der Verlag habe ihn angesichts eines bedrohlich näher rückenden Abgabetermins mit vorgehaltener Waffe gezwungen, zu einem schnellen Ende in uneingeschränkter Friede-Freude-Eierkuchen-Manier zu kommen, oder vielleicht auch gleich den Praktikanten rangelassen – anders lässt sich ein derartiger erzählerischer Totalschaden nach gelungenem Auftakt kaum erklären. Das über drei Bände aufgebaute Bedrohungsszenario verpufft in einem blassen und detailarmen Showdown, ganze Handlungsteile werden ausgelassen und dem Leser in Deus-ex-Machina-Manier untergejubelt, die Figuren und ihr Handeln sind plötzlich schablonenhaft flach und in ihrer Entwicklung mitunter auf erschreckend lächerliche Weise unglaubwürdig. Die den beiden bis dato interessanten Frauenfiguren Maja Tysja und Emma Mårtensson am Ende zugedachte Rolle ist erbärmlich degradierend, als hätte der Autor nicht mehr gewusst, wohin mit ihnen, und sei daraufhin in seiner Not auf jämmerlichste Klischees verfallen, und die bis dahin überaus bedrohliche Gestalt Olav Krähenbeins kommt über einen blassen Auftritt nicht hinaus. Den Epilog liest man besser erst gar nicht, so furchtbar aufgesetzt-unglaubwürdig und saccharinsüß ist er.

Was auch immer Lars Simon dazu getrieben hat, seine Romanreihe so zu beenden: Er schließt sie damit auf eine Weise, die weder seine Figuren noch der Leser verdient haben. Die „Lennart Malmkvist“ zu Grunde liegende Idee ist gut und man folgt der Geschichte mit ihrem Ideenreichtum über weite Strecken mit Freude, weswegen es hier noch 2,5 Sterne gibt (der erste Band hätte die volle Punktzahl bekommen), doch das Ende ist schlicht und ergreifend unwürdig. Lennart und Bölthorn hätten Besseres verdient gehabt – und die Leser auch.